

die Menschen in Freiheit mit dieser Welt umgehen können, ist es in ihre eigene Verantwortung gestellt, was sie aus dieser Erde machen und wie sie miteinander umgehen. Die Erfahrung der Kinder, daß es neben Freundschaft, Liebe und Verstehen auch das Böse, die Angst, das Alleinsein, den Streit gibt — all das sind Themen des Buches —, bestätigt das.

Erst diese menschlichen Grunderfahrungen eröffnen Kindern den Zugang zu biblischen Texten und zu Jesus von Nazaret, der als Freund und Sohn Gottes den Menschen mit negativen Grunderfahrungen weiterhilft. Denjenigen, denen der Name Jesus vollkommen fremd ist, stellt die Autorin Jesus in einer eigenen kleinen Geschichte vor: „Der fremde Mann“.

Gut die Hälfte des Buches widmet sich den Voraussetzungen solcher religiösen Erfahrungsmöglichkeit, nämlich der Einübung in die Stille, d. h. der Geneigtheit zuminhören, hinsehen, zum staunen und erleben können: Kinder sollen erfahren, wie man durch eigenes Tun spielend, wörend, sehend etwas erleben kann. Wie man Spiele, Lieder, Bilder und Geschichten dieses Werkbuches einander zuordnet, bleibt dem Einfühlungsvermögen der Eltern bzw. der Pädagogen in Kindergarten, Vor- und Grundschule selbst überlassen, die Möglichkeiten sind vielfältig.

Unter inzwischen zahlreichen Erscheinungen zur praktischen elementaren Religionspädagogik darf dieses Buch als lohnender Beitrag gewertet werden.

Fr. Knapp

HAVERS, Norbert: *Der Religionsunterricht — Analyse eines unbeliebten Faches*. Eine empirische Untersuchung. München 1972: Kösel-Verlag. 287 S., Paperback, DM 28,—.

Der Arbeit liegt eine umfangreiche Befragung von Münchenern Schülern der Mittelstufe an Gymnasien während des Jahres 1970 zugrunde. Sie entstand also in einer Zeit der starken Unruhe und des Umbruchs im schulischen Bereich, und hier nicht zuletzt im Fachgebiet Religion. Es geht dem Verf. vor allem darum, die möglichen Ursachen der Unbeliebtheit des Religionsunterrichts darzulegen. Zuerst wird die pädagogische und gesellschaftliche Bedeutung der Thematik behandelt, sodann kommen die Sozialwissenschaftler, die wissenschaftlichen Religionspädagogen und die Religionslehrer zu Wort. In Aussagen über Religion, Christentum und Kirche, über den Religionsunterricht im allgemeinen und über den eigenen im besonderen sowie in Äußerungen über den Religionslehrer kommen die Schüler zu Wort. Nachdem der sozialwissenschaftliche Kontext sowie die Spezifizierung der Fragestellung, die Erstellung des Fragebogens und die Durchführung der Untersuchung dargelegt sind, werden in den drei letzten Kapiteln des Buches die Ergebnisse der Untersuchung vorgelegt, wobei zum Schluß die religionspädagogischen Folgerungen daraus gezogen werden. Die wichtigsten Ergebnisse, die nach den statistischen Verfahren der Faktoren- und Regressionsanalyse sowie einer kanonischen Korrelationsanalyse gewonnen wurden, lauten: Der Religionslehrer kann bei den allermeisten Schülern nicht mehr von „einer allgemeinen Gläubigkeit, von einer religiösen Sinngabe des eigenen Lebens und von einer Bereitschaft, das Leben nach der Lehre der Kirche zu gestalten“, ausgehen. „Mögliche Anknüpfungspunkte für den Religionsunterricht sind der Wunsch vieler Schüler, sich über die Kirche möglichst gut zu informieren, um sich frei für oder gegen sie entscheiden zu können, und das Verlangen nach einem Religionslehrer, mit dem man über alle wichtigen Probleme des Lebens reden kann.“ (S. 118) Die befragten Schüler „hielten in der Regel die Anschauungen ihrer Klassenkameraden und besonders derjenigen, die in der Klasse den Ton angeben, für wesentlich ablehnender gegenüber Religionslehrer und Religionsunterricht als ihre eigenen Einstellungen. Die meisten Schüler äußerten jedoch keine Angst, wegen religiöser Anschauungen von Klassenkameraden ausgelacht zu werden.“ (S. 122) „Die befragten Schüler zeigten das größte Interesse an Themenbereichen nichtreligiöser Art . . . Das geringste Interesse hatten sie an Themen ‚Heilige Schrift‘, ‚Das christliche Menschenbild‘ und ‚Kirchengeschichte‘, . . . Über das religiöse Interesse der Schüler lassen sich keine allgemeinen Aussagen machen, sondern nur über spezielle religiöse Interessen: So ist die Frage nach der Existenz Gottes für die Mehrzahl interessant, dagegen dogmatische oder innerkirchliche Fragen nur für eine Minderheit. Die Bedeutung des Religionsunterrichts in den Augen der Schüler kann man aufgrund aller vorliegenden Befragungsergebnisse nur als äußerst gering einstufen.“ (S. 138) Die verwendeten Religionsbücher wurden überwiegend negativ beurteilt. Die Diskrepanz zwischen Schülerinteressen und durchgenommenem Lehrstoff war für die traditionellen Themen des Religionsunterrichts am größten. (S. 148) Was die Einstellung zum Religionslehrer betrifft, so halten ihn die meisten für einen „herzensguten Menschen, der sie aber trotzdem nicht recht zu überzeugen vermag“. Hinsichtlich ihrer pädagogischen Fähigkeiten schneiden die Religionslehrer im Vergleich zu anderen Lehrern nicht gut ab. (S. 155) „Die Schüler fühlen sich in der Regel von den Religionslehrern weder intellektuell noch existentiell überfordert. Andererseits gelingt es den Lehrern aber auch nicht, die Schüler für ihr Fachgebiet zu interes-



sieren . . . Fast 80% der Schüler sind der Meinung, im Religionsunterricht herrsche weniger Disziplin als in anderen Fächern . . . Der Religionsunterricht regt nur eine kleine Minderheit von Schülern dazu an, sich auch außerhalb der Schule mit religiösen Fragen zu beschäftigen." (S. 164) Das Fach Religionslehre wird durchgängig negativer beurteilt als die Fächer Mathematik, Geschichte und Biologie. (S. 167) „Differenzen in der Beurteilung des Fachs Religionslehre und der anderen Fächer zeigen sich besonders bei Eigenschaften, die ein Schulfach als wissenschaftlich kennzeichnen.“ (S. 167)

Bei der Frage nach der Beliebtheit des Religionsunterrichts wird zwischen der Einstellung zum Schulfach Religionslehre und der Beliebtheit des konkreten Unterrichts unterschieden. „Die Einstellung zum Fach hängt vor allem mit der Haltung gegenüber Kirche und Glauben zusammen, die Beliebtheit des Unterrichts mit dem Urteil über die Aufgeschlossenheit und Durchsetzungsfähigkeit des Religionslehrers, mit der Einstellung zur Kirche und zum Glauben und — im geringen Ausmaß — mit der Sympathie für den Lehrer.“ (S. 212)

Als Folgerungen aus den Untersuchungsergebnissen werden „einige Alternativmodelle für die Organisation und Gestaltung des Religionsunterrichts“ zur Diskussion vorgelegt. Die Alternativen lauten: Religionsunterricht in der öffentlichen Schule oder nicht? Konfessioneller oder überkonfessioneller bzw. bikonfessioneller Unterricht? Religionsunterricht als Interpretation biblischer Texte oder als Behandlung von Lebensproblemen der Schüler? Eine weitere Alternative betrifft den Grad der Freiwilligkeit des Religionsunterrichts.

Die hier zugrunde gelegten Schülerbefragungen liegen acht Jahre zurück; in der Zwischenzeit ist die Behandlung der hier angegangenen Probleme intensiv weitergegangen. Wenn heute auch das eine oder andere Ergebnis anders ausfallen würde — wenn z. B. 1970 30—50% der Schüler nur widerwillig den Religionsunterricht besuchten, so ist m. E. diese Zahl heute eher zurückgegangen als gestiegen —, so gehört die hier vorgelegte Untersuchung keineswegs schon in den Bereich der Geschichte des Religionsunterrichts, sie ist vielmehr auch heute noch aktuell. Die Lektüre des Buches sei allen Religionspädagogen und Religionslehrern empfohlen.

K. Jockwig

## Hinweise

GERKEN, Alexander: *Euch ist es gegeben*. Vom Mut, den Glauben zu leben und zu verkündigen. Freiburg 1977: Verlag Herder. 160 S., kart.-lam., DM 18,80.

Dem Verf. dieses Buches geht es um die Frage, wie christlicher Glaube verantwortlich gelebt und verkündet werden kann. Dazu legt er keine Lösungen und Modelle vor, sondern stellt eine Besinnung an über das Wesentliche von Glaubensverkündigung und -vollzug. Hier erweist er sich als ausgesprochener Kritiker und Mahner, der falsche Alternativstellungen in der Theologie aufdeckt (sakral — profan, kontemplativ — aktiv, pragmatisch — charismatisch, theozentrisch — anthropozentrisch) und vor allem gegen das Bemühen zu Felde zieht, im Banne des rationalistischen Zeitgeistes Gott in unserem Denken allein einholen und als handbares Prinzip erfassen zu wollen. Dieser Haltung gegenüber führt er den Nachweis, daß letzte Glaubensgewißheit nur aus dem unmittelbaren Erfahren des Glaubens selbst wachsen kann, und zeichnet die Strukturen derartiger Glaubenserfahrung auf. Bei der Frage nach der Weitergabe von Glaubenserfahrungen, nach der Weise, wie man von Gott sprechen kann, zeigen sich als tragende Elemente: das Bewußtsein der Sendung, des Knechtseins, der eigenen Ohnmacht und gleichzeitig der Ermächtigung und Geistbegabtheit durch Christus. Welche Gesichtspunkte auch immer zum Thema Verkündigung erwogen werden, unter welchen formalen Vorzeichen sie auch stehen mag, stets muß das Ziel bleiben: Zum Zeugnis allein für Christus. — Als Besinnung auf Kernpunkte christlicher Botschaft können die Gedanken dieses Buches einer praktischen Verkündigung nur vorgängig sein. Diese Praxis jedoch zeigt oft genug einen Mangel an derart grundsätzlichen Überlegungen. Die Lektüre dieses Buches kann als Hilfe zur Behebung dieses Mangels nur empfohlen werden.

HERBSTTRITH, Waltraud: *Da — Sein für andere*. Geistliche Berufung heute. Frankfurt 1977: Verlag Gerhard Kaffke. 86 S., kart., DM 10,80.

Viele Menschen, auch viele Christen, tun sich oft schwer, im alltäglichen Leben immer einen Sinn zu finden. Waltraud Herbsttrith versucht zu zeigen, wie der Suchende im Blick auf